

ONCE

Irland 2006

R: John Carney

B: John Carney

P: David Collins, Martina Niland

K: Tim Fleming

D: Glen Hansard, Markéta Irglová

S: Paul Mullen

MUS: Glen Hansard, Markéta Irglová

UA: 15.7.2006 (Galway Film Fleadh).

Preise: Academy Award 2008 (Best Original Song, „Falling slowly“), COFCA Award 2008 (Best Score), CFCA Award 2008 (Best Original Score), Chlotrudis Award 2008 (Best Movie), Sundance Film Festival Audience Award 2007, PFCS Award 2007 (Best Original Song), Mons International Festival of Love Films 2008 (Grand Prize), Independent Spirit Award 2008 (Best Foreign Film), FFCC Award 2007 (Best Original Song), Flanders Youth Jury Award 2007, Evening Standard Award 2007, Dublin International Film Festival 2007 (Audience Award), Dinard British Film Festival 2007 (Special Mention), Russell Smith Award 2007.

85 Min., Color, 1.85:1, Dolby SR.

Bei *ONCE*, dem auf Festivals erfolgreichsten Musikfilm der letzten Jahre, handelt es sich um eine Independent-Produktion des irischen Regisseurs John Carney (mit dem geringen Budget von nur € 130,000), der mit der Inszenierung zweier junger musikalischer Talente den Versuch unternommen hat, der besonderen Kommunikativität von Musik auf die Spur zu kommen. Die Hauptfiguren, als Charaktere einfach mit „guy“ und „girl“ bezeichnet, werden von Glen Hansard, dem Sänger der „Frames“ (deren früherer Bassist John Carney war), und Markéta Irglová, einer bis dahin unbekannten tschechischen Musikerin, verkörpert; bereits im Vorfeld des Films wurden die beiden ein Paar, gingen auf Tournee und nahmen das im Zuge der Vermarktung des Films bekannt gewordene, jedoch bereits im Vorjahr erschienene Album *The Swell Season* auf. Der dort enthaltene Song *Falling slowly*, das Kernstück des Soundtracks und des Films, gewann schließlich gar den Oscar für den besten Original-Song, worin die Popularität des Films bei Kritikern und Zuschauern erneut ihre Bestätigung fand.

ONCE ist einerseits die Geschichte eines Straßenmusikers, der über verschiedene Stufen zum ersten Studioalbum gelangt, andererseits die Geschichte von „Guy“ und „Girl“, deren Begegnung von Anfang an durch die Musik geprägt und deren Verhältnis zueinander von Anfang an von der Musik überschattet wird. Sieht man in der ersten Szene „Guy“ auf den abendlichen Straßen Dublins fremde und eigene Songs singen, dient es einerseits der Darstellung seiner schwierigen Lebensumstände – ein Drogenabhängiger versucht, seine Einnahmen zu stehlen und „Guy“ sieht sich gezwungen, zu einer Verfolgungsjagd anzusetzen – und andererseits der frühen Etablierung der Art der Musik von „Guy“, die sich als zeitgenössischer Singer/Songwriter-Pop in der Tradition britischer Künstler wie z.B. David Gray umschreiben lässt. In dieser Situation lernt „Guy“ ebenfalls „Girl“ kennen, eine tschechische Blumenverkäuferin, die ihn auf seine Musik anspricht und ihn bittet, eins seiner eigenen Lieder zu singen. Sie verabreden sich für den nächsten Tag, da er anbietet, ihren Staubsauger zu reparieren. Im Zuge des Treffens finden sie sich in einem Musikgeschäft ein, in dem sie regelmäßig Klavier spielt. Nach einigen kurzen Versuchen beginnen die beiden, gemeinsam zu musizieren: „Guy“ bringt ihr einen seiner Songs, *Falling slowly*, bei, zu dem sie spontan eine zweite Stimme

erfindet. Die Kamera zeigt die Performance im Musikgeschäft, als inszenierte sie ein Konzert; aus mehreren Perspektiven in Halbtotalen und Nahaufnahmen wird der Versuch unternommen, sich der musikalischen Kommunikation, die zwischen den beiden stattfindet, anzunähern. Gleichzeitig findet eine Verwandlung des Raumes statt: Der Besitzer des Geschäfts hört auf, seiner Arbeit nachzugehen, die filmische Zeit scheint für die Dauer des Liedes annulliert. Die Szene ist zugleich musikalisches Insert und Schlüsselszene, denn die besondere Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren, die erst spät im Film explizit zum Thema einer Konversation wird, wird bereits hier dem Zuschauer, und das nur durch das gemeinsame Musizieren, verdeutlicht, während die musikalische Kommunikation eine plötzliche Intimität zwischen „Guy“ und „Girl“ herstellt. Der Song selbst ist auf eine Steigerung bei gleichbleibenden Elementen hin ausgelegt: Während die Strophe auf einer repetitiven, größtenteils diatonischen Melodie mit geringem Tonumfang beruht, ändert sich beim Refrain harmonisch gesehen wenig; nur die Melodie steigert sich durch eine Falsetto-Wendung zum Ende hin, zudem nimmt die dynamische Intensität zu. Parallel dazu wird „Girl“ mit dem Song allmählich vertrauter und ihre Harmonien werden sicherer – dies unterstützt die Steigerung auf der Performance-Ebene, gleichzeitig die Annäherung der beiden auf der nicht-musikalischen Ebene.

Die weiteren Songs des Films werden größtenteils nach derselben Methode inszeniert, indem sie als expressive Kommunikationsträger fungieren, eine Sprache, die von „Guy“ und „Girl“, die sich, wie später bekannt wird, in einer vergleichbaren Beziehungssituation befinden, auf eine ähnliche Weise verstanden wird. Neben einigen Unternehmungen, die im Film eine Spannungslösung bewirken, setzt sich auch die musikalische Geschichte fort: „Girl“ überzeugt „Guy“, seine Songs in einem Studio aufzunehmen und mit ihr an seiner Seite traut er es sich schließlich zu, organisiert spontan eine Band, erhält überraschend einen Bankkredit und die Aufnahmen beginnen. Bei der Performance des ersten Songs, *When your mind's made up*, wird eine ähnliche Kameratechnik angewandt wie zuvor: Einzelaufnahmen der Personen bzw. Nahaufnahmen der Instrumente werden gegen Halbtotalen und Totale des Studios geschnitten, sodass die musikalische Kommunikation zwischen den Instrumentalisten auf der Bildebene unterstützt wird. Im Zuge der Aufnahmen entschließt sich auch „Girl“, einen ihrer Songs, *The hill*, für „Guy“ zu spielen. Die Performance findet in einem dunklen Nebenraum statt und kommuniziert, unterstützt vom Text und der Mimik der Sängerin, die Probleme, die sie mit ihrem Ehemann hat, auf ähnliche Weise wie zuvor „Guy“ allein zu sehen war, der versuchte, einen Song über seine Ex-Freundin zu schreiben (*Lies*). *The Hill* nimmt zudem vorweg, was am Ende des Films explizit geklärt wird: Die von Anfang an thematisierte, aber nur auf musikalischer Ebene realisierte Affäre der beiden wird nicht in der Realität stattfinden. Nach den Studioaufnahmen gehen beide getrennte Wege; während „Girl“ zu ihrem Mann zurückkehrt, sucht „Guy“ seine Ex-Freundin in London auf und versucht, dort sein Studioalbum zu verbreiten.

ONCE ist besonders durch die Handhabung der diegetischen Musik, die zwischen musikalischem Insert und eigenständiger Parallelhandlung steht. Das musikalische Insert weist hierbei Parallelen zu in Opern und anderen Schauspielmusiken relevanten Interludien auf (Duett, Arie), während die musikalische

Kommunikation eine Beziehung zwischen den Hauptfiguren etabliert, die sich auf der nicht-musikalischen Ebene durch die äußeren Umstände niemals so entfalten kann. Die eigentliche Affäre bleibt daher musikalisch, was sich auch in der visuellen Inszenierung der wie *stepping stones* funktionierenden Songs niederschlägt. Die Inserts erzählen eine eigene Geschichte – diejenige von der möglichen, aber nicht realisierten Beziehung zwischen „Guy“ und „Girl“ - unterstützen jedoch gleichzeitig die rahmende Handlung, da sie Thema und Anlass für das Kennenlernen, die gemeinsamen Unternehmungen und schließlich die Studiositzung sind.

(Willem Strank)

Literatur

a) Online:

Offizielle Webseite auf Deutsch – <http://www.once.kinowelt.de/>.

Englischsprachig – <http://www.foxsearchlight.com/once/>.

Website der Band „The Frames“ - <http://www.theframes.ie/>.

Interview mit Glen Hansard (Spiegel Online, 18.1.2008)

<http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,529339,00.html>

Rezensionen:

Liz Jung (3sat)

<http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.php?tab=2&source=/kulturzeit/tips/117404/index.html>

Axel Timo Purr (artechock) <http://www.artechock.de/film/text/kritik/o/once.htm>

Daniel Sander (Spiegel Online) <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,573255,00.html>

Stefanie Maeck (Spiegel Online) <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,529103,00.html>

[alle Stand 1.5.2009]

b) Rezensionen in Printmedien:

Lutz, Cosima: Liebe in Noten, *Berliner Morgenpost* v. 17.1.2008. - Junghänel, Frank: Das Mädchen mit dem Staubsauger, *Berliner Zeitung* v. 17.1.2008. - Jacquemain, Karolin: Geht doch: Liebe ganz ohne heiße Küsse, *Hamburger Abendblatt* v. 17.1.2008. - Gansera, Rainer: Musik zwischen Mülltonnen, *Süddeutsche Zeitung* v. 16.1.2008. - Itzek, Joanna: Bohème und Staubsauger, *taz* v. 17.1.2008.

Empfohlene Zitierweise:

Willem Strank: Once.

In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 3, 2009.

URL: <http://www.filmmusik.uni-kiel.de/beitraege.htm>

Datum des Zugriffs: 1.5.2009.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Copyright © by Willem Strank. All rights reserved.

Copyright © für diese Ausgabe by Kieler Gesellschaft für Filmmusikforschung. All rights reserved.

This work may be copied for non-profit educational use if proper credit is given to the author and „Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung“.